

KOMMUNALES INTEGRATIONSZENTRUM

Ausgabe 3/2017

NEWSLETTER

NEUER KI-STANDORT – WIR SIND WEITER FÜR SIE DA

Dieses Mal beginnen wir den Newsletter mit dem Hinweis auf unseren Umzug: Ab sofort finden Sie uns nicht mehr im Behnischhaus – wir sind in das **Stadthaus** am Konrad-Adenauer-Platz umgezogen. Aber klar: Nach wie vor sind wir gerne beratend und unterstützend für Sie da in allen Fragen rund um das große Thema „Integration“. Telefonnummern, Mailadressen und Faxnummer haben sich nicht geändert. Sie finden uns in der zweiten Etage des Stadthauses – ein Aufzug für Eltern mit Kinder(wagen) oder gehbehinderte Menschen ist im Gebäude vorhanden, da helfen die Pförtner im Eingangsfoyer gerne weiter.

Wieder wartet auf unsere Leser eine breite Themenpalette: Es geht unter anderem um ein Schwimmernprojekt in Uerdingen, eine neu nominierte Krefelder Gesamtschule als „Schule ohne Rassismus“, den sehr erfolgreichen „DaZ“ (Deutsch als Zweitsprache)-Tag im

Maria-Sybilla-Merian-Gymnasium. Hochaktuell auch die brisante Frage der Veranstaltung in der Friedenskirche, warum sich Jugendliche radikalisieren und wie Pädagogen und Betreuer wirksam gegensteuern können.

Stellvertretend für die vielen Projekte soll auf der Titelseite das Foto (unten) aus dem Uerdinger Stadtbad dienen – es zeigt den Spaß aller Beteiligten beim wöchentlichen Termin im kühlen Nass – siehe auch den Bericht dazu auf der letzten Seite.

Wir wünschen viel Freude beim Lesen!

Ihr KI-Team Krefeld



KREATIV – INNOVATIV – WELTOFFEN

Stadt wie Samt und Seide



WACHSENDE BEGEISTERUNG FÜR DEN KREFELDER DAZ-TAG

Mit 60 Teilnehmern konnte der dritte Krefelder DaZ-Tag in diesem Jahr erneut eine höhere Resonanz verzeichnen, was Organisatorin Claudia Wartzek – Lehrerin und Mitarbeiterin im KI – sehr freut. „Das war eine ganz bunte Truppe, Fachkräfte aus den Berufskollegs, anderen Integrationszentren, verschiedenen Schulen und dem für Lehrerausbildung konnte ich begrüßen“, erzählt sie. Nicht zu vergessen seien die Ehrenamtler, die ebenfalls mit von der Partie waren.

Und es gab eine Menge Anregung für alle Beteiligten: Die Impulsvorträge zu Beginn hielten Simone Schick und Anne Broden. „Handlungsorientierter Unterricht mit neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen“, so der Titel des ersten Programtteils. Simone Schick, Lehrerin in Oberhausen und Mitglied des dortigen Kompetenzteams, schilderte sehr lebendig ihre Erfahrungen mit dem erfolgreichen Sprach-Patenmodell. Dabei werden Grundschulkinder trainiert, ihrerseits mit zugewanderten Klassenkameraden regelmäßig Deutsch zu üben. Schon fünf andere Schulen haben das Konzept übernommen, das mit einem Preis der Cornelsen Stiftung gewürdigt wurde.

Anne Broden, langjährige Leiterin des Informationszentrums für Antirassismuarbeit NRW, referierte anschließend über wichtige „Basics“ in Zusammenhang mit interkulturellem Zusammenleben und Fremdenfeindlichkeit – vor allem mit Blick auf Stereotypen, die in jedem von uns schlummern. Eine lebendige, auch kontroverse Diskussion und

weitere Impulse durch verschiedene Workshops schlossen sich an. Dabei hatten die Besucher die Qual der Wahl zwischen Themen wie „Traumasensibel - Kultursensibel“, „Ausländerrechtliche Fragen“ oder, wer es etwas aktiver mochte, einem „Coolness Training“. Eine Schülergruppe des Berufszentrums Niederrhein sorgte bestens für das leiblich Wohl. Am Ende waren sich die Teilnehmer vor allem in einem Punkt einig: „Das war eine runde Sache“. Auch im nächsten Jahr möchten sie den DaZ-Tag gerne besuchen. Die Anregung nehmen wir gerne auf!

Wer zwischenzeitlich Interesse an Kontaktdaten der Workshopleitungen – zum Beispiel dem Deeskalationstraining – hat, kann sich gerne an das KI wenden (Kontakt Daten finden Sie im Impressum).



Anne Broden bei ihrem Referat in der Aula des MSM-Gymnasiums

KREFELDER TEPPICH-FIRMA TOUCANT: GROSSES INTERESSE AM THEMA „INTEGRATION“

Eine eher ungewöhnliche Anfrage aus der Krefelder Wirtschaft erreichte Tagrid Yousef: Der Betriebsrat der Firma ToucanT an der St. Töniserstraße in Krefeld wünschte sich ein Informationsreferat zum Thema „Integration von Geflüchteten in Krefeld“ für alle Mitarbeiter. Das Kerngeschäft des Unternehmens, das seit 25 Jahren in Krefeld ansässig ist und deutschlandweit agiert, besteht in der Produktion und dem Vertrieb hochwertiger Teppichware. Mit großem Interesse nahmen die Belegschaftsmitglieder an der Vortragsveranstaltung teil – anschließend gab es eine lebendige Diskussion. Dabei wollte die Firma es nicht belassen: Über eine Sachspende

in Form von 1000 Quadratmetern hochwertigen Teppichbodens aus der Krefelder Produktion kann sich das KI freuen. Mit der Teppich-Spende wird eine soziale Einrichtung bedacht, die im Themenfeld Integration engagiert ist.

„Super, dass sich jetzt auch die Krefelder Wirtschaft so für das Thema Integration interessiert und unsere Arbeit unterstützt“, freut sich die KI-Leiterin.

Weitere an dem Thema interessierte Unternehmen können sich mit entsprechenden Anfragen gerne an das KI wenden.

RADIKALISIERUNG: AUFTAKTVERANSTALTUNG FINDET GROSSE RESONANZ

„Knast-Iman“ sei er, so stellt sich Ismail Gunija augenzwinkernd vor. Denn das sei die inoffizielle Berufsbezeichnung seiner Schützlinge in der Vollzugsanstalt. Natürlich hat er in der Funktion als muslimischer Gefängnis-Seelsorger, eben als Bezugsperson für radikalisierte und straffällig gewordene junge Muslime, eine Menge zu sagen zum Thema der Veranstaltung „Radikalisierung von Jugendlichen – Handlungsstrategien und Präventionsmöglichkeiten“ in der Friedenskirche.

Die Veranstaltung, organisiert vom KI Krefeld in Kooperation mit dem Fachbereich Jugendhilfe der Stadt Krefeld, findet mit rund 60 angemeldeten Teilnehmern aus den unterschiedlichen pädagogischen Bereichen große Aufmerksamkeit. Die Frage, „Wie wird ein Jugendlicher radikal? Wie können wir dies verhindern?“ begleitet die Veranstaltung und soll zukünftig die Grundlage für weitere Initiativen und Programme in Krefeld bilden. KI-Leiterin Tagrid Yousef führt durch die Veranstaltung, Anton Rütten vom nordrhein-westfälischen Ministerium für Arbeit und Integration spricht ein engagiertes Grußwort – und auch der neue Jugendamtsleiter Markus Schön bekundet die Wichtigkeit des Themas zu Beginn der Fachreferate.

Sehr schnell wird klar: Es gibt nicht die eine Ursache für das Abdriften in die Radikalität. Ismail Gunija, der als Gefängnis-Seelsorger das Impulsreferat hält, weist direkt ein Bündel verschiedener Umstände auf, die in die Radikalisierung führen. Mangelnde Anerkennung, Scheitern bei schulischer und beruflicher Ausbildung, als Folge eine schlechte finanzielle Lage, nicht zuletzt eine frühe Affinität zu Gewalt - denn: „Das Ego-Shooterspiel



Gefangenen-Seelsorger Ismail Gunija bei seinem Impulsreferat - links neben ihm KI-Leiterin Dr. Tagrid Yousef

den mit einer machtvollen Position innerhalb der Miliz in Syrien oder anderswo, erliegen einige junge Männer der Versuchung.

Eine weitere Ursache mag zunächst verwundern: „Es fehlt in den Familien an religiöser Erziehung und Bildung.“ Gunija erläutert, dass die Familien vielleicht die Moscheen besuchen, jedoch keine fundierten Inhalte vermitteln – diese würden die jungen Leute dann in radikaler und entfremdeter Version aus dem Internet beziehen.

Die vielen Workshops im Anschluss an die Referate weisen Möglichkeiten des Umgangs mit der Gefahr auf. Das Projekt „Saferspace“, „Wegweiser“ Düsseldorf und „GedankenWerk Essen“ werden vorgestellt und von den Teilnehmern besucht. Daneben präsentieren der Kinder- und Jugendschutz Krefeld und die AJS NRW die Aufgabenprofile.

Was sind also Möglichkeiten der Prävention? Im Gespräch bleiben, keine Vorwurfshaltung einnehmen, überhaupt die entdeckte Religiosität nicht sofort als Negativum aufzufassen – das wäre schon ein Anfang, so etwa Yasin Sarikaya („GedankenWerk“). Er geht mit seinem Team in Schulklassen und versucht, gefährdete Jugendliche zum Nachdenken anzuregen. „Wer darf bestimmen, wie ich meinen Glauben auslebe?“ – über diese Frage denken die jungen Leute dann gemeinschaftlich nach und kommen selbst zu dem Schluss, dass ihnen kein „Scharfmacher“ das Denken abnehmen darf.

Über die vielen positiven Feedbacks im Anschluss an die Veranstaltung freut sich KI-Mitarbeiterin Sengül Safarpour, die den Hauptteil der Organisation innehatte, sehr. Es gibt in Krefeld noch viel zu tun – ein Anfang ist gemacht.



Der Andrang war groß an der Anmelde-theke bei der Auftaktveranstaltung zum Thema „Radikalisierung Jugendlicher“

Counter-Strike ist in den Reihen dieser jungen Menschen schon vor der Straffälligkeit ein Lieblingsspiel“, weiß er zu berichten. Bei dieser Simulation von Hinrichtungen wird das geübt, was nachher zur traurigen Realität wird. Wenn dann noch durch die Rekrutierung des IS ein verlockendes „Gehalt“ von bis zu 2000 Euro winkt, verbun-

RESPEKTVOLLES VERSTEHEN – AUCH OHNE SPRACHKENNTNISSE

Paul Haltermann, Schüler der 9a an der Robert-Jungk-Gesamtschule, weiß sofort, worum es geht: „Da ist von einer Eisenbahn die Rede, die den Hügel hinaufkeucht und auf der anderen Seite schnell abwärts fährt!“ Jaonna Trappmann-Rosen hatte zuvor eine Kindergeschichte vorgelesen. Das Besondere: Nicht auf Deutsch, sondern auf Polnisch. Obwohl Paul kein Wort Polnisch spricht, reichte die sinnhafte Betonung und lebendige Vorlesung der Muttersprachlerin, um eine konkrete Ahnung von dem Gelesenen zu haben. Damit demonstriert die KI-Sozialpädagogin plastisch, worum es auch bei dem Projekt „Schulen ohne Rassismus“ geht: Um gegenseitiges Verstehen auf einer menschlich-respektvollen Ebene, manchmal eben ohne Worte. Die Robert-Jungk-Gesamtschule wird an diesem Morgen offiziell als „Schule ohne Rassismus“ nominiert und darf jetzt auch das entsprechende schmucke Schild am Gebäude anbringen. Damit ist sie eine von zehn Krefelder Schulen – mit dabei Gymnasien, Berufskollegs, Realschulen und eine Freie Schule –, die bereits nominiert sind oder kurz davor stehen. Auf dem Weg dahin ist viel Engagement seitens der beteiligten Schüler gefragt: Zunächst gilt es, die Idee publik zu machen und Unterschriften zu sammeln – 70 Prozent aller im Umfeld der Schule Beschäftigten, dazu zählt neben den Schülern beispielsweise auch der Hausmeister und die Reinigungshilfe, müssen den Antrag signieren. Die Selbstverpflichtung umfasst drei Punkte: Der gezielte Einsatz für Projekte und Aktivitäten gegen Ausgrenzungen, das konkrete Einschreiten gegen jegliche Formen von Diskrimi-

nierungen und Gewalt in der eigenen Schule und zuletzt die Erklärung, mindestens einmal jährlich entsprechende Projekte zu initiieren.

Auf dem Weg dahin gibt es jede Menge praktische Hilfe, „ich freue mich über jede Initiative – Schüler können sich auch direkt an mich wenden und Informationen über den Prozess bekommen“, erklärt Joanna Trappmann-Rosen. Dabei ist keine Schulform ausgenommen; auch Förderschulen und Grundschulen machen sich bereits auf den Weg. Die weiteren Projekte im Anschluss unterstützt sie gerne, gibt Anregungen bei diesem „Peer-to-Peer“-Projekt. Denn letzten Endes sind es die Schüler, die für den Erfolg der



Fröhliche Gesichter beim „Lüften“ des neuen Schildes

Idee verantwortlich sind. Eine Verantwortung, die auch die jungen Leute in der Robert-Jungk-Gesamtschule gerne übernehmen. Abiturient Piet Ehlers, Schülersprecher, bezeichnet sich gar als „glücklich“ über die Nominierung, für ihn sei es ein passendes Zeichen gegen jede vermeintliche „Oberflächlichkeit der heutigen Jugend“.

GRIFFBEREIT: PROGRAMM FÜR DIE KLEINSTEN STARTET

Im Fokus des KI stehen neuerdings auch die ganz Kleinen: Das Programm „Griffbereit“ zielt auf die Förderung der ein- bis vierjährigen Kinder ab. „Wir freuen uns sehr, dass jetzt auch in Krefeld das Programm anbieten können“, erklärt Sengül Safarpour. Dabei werden – wie bei dem „Rucksack“-Programm – Eltern ins Boot geholt, die selbst Migrationserfahrung haben und neben ihrer Herkunftssprache Deutsch fließend sprechen, denn beide Sprachen sollen gefördert werden. Das KI macht diese Freiwilligen für die Betreuung der Griffbereit-Gruppen fit – im Anschluss leiten die so Geschulten dann andere Eltern aus Zuwandererfamilien mit ihren Kleinkindern an. Konkret engagieren sich zwei Mütter, die dem Verein „Köprü“ in Stahldorf angehören. In 16 Sprachen steht Material bereit; neben dem Deutschen findet fast jeder Zuwanderer seine Muttersprache.

In der Praxis gilt es zunächst, den Wert der Beschäftigung mit den Kleinen – dem Spielen – zu vermitteln. Denn besonders die Rolle des Spielens wird oft nicht erkannt. Dabei seien Eltern die ersten Sprachvorbilder, so Sengül Safarpour, und gerade beim Singen und bei Bewegungsspielen könnten die Kleinsten wichtige kommunikative Grundlagen lernen. Ein weiterer wichtiger Effekt: Die Bindung der Kleinen zu Vater und Mutter wird enger.

Nach den Sommerferien startet das Programm in Stahldorf – dass es „Schule macht“, später auch in Kitas und Familienzentren angeboten werden kann, darauf hofft die KI-Sozialpädagogin.

BASISQUALIFIZIERUNG IN DER BUCHENSCHULE: LERNEN FÜRS LEBEN

Solin ist sich nicht sicher. „Schau erst einmal in den Spiegel“, ermutigt sie Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin und KI-Mitarbeiterin Geli Gräbner-Müllers. „Ja, stimmt, braun!“ Solin meint ihre Augenfarbe - und kann nach dem Blick in den Spiegel ihr großes Selbstbildnis mit Wasserfarben erfolgreich vervollständigen.

„Basisqualifizierung“ - so heißt das Projekt, das Geli Gräbner-Müllers zweimal wöchentlich in der Buchenschule durchführt. Kinder aus Zuwandererfamilien nehmen daran teil, einmal wöchentlich werden auch deren Eltern einbezogen. Momentan steht das Thema „Selbst- und Fremdwahrnehmung“ auf dem Stundenplan. Denn alleine der Spracherwerb, so wichtig er auch ist, reicht für eine gelingende Entwicklung nicht aus, weiß die Lehrerin. Die oftmals traumatisierten Kinder leiden unter mangelndem Selbstwertgefühl, blockierenden Ängsten, manchmal auch Konzentrations- und Wahrnehmungsdefiziten. So versteht sich die „Basisqualifizierung“ als Ergänzung zum wichtigen täglichen „DaZ“-Unterricht. Dabei gibt es auch ganz lebenspraktische Anleitung, wie etwa: Was gehört in die Schultasche? Wieso ist Pünktlichkeit wichtig? Wie komme ich an wichtige Informationen? Wie gehe ich mit den Mitschülern um?

Gefühle bei sich und anderen zu erkennen, dieses aktuelle Thema setzt direkt an der Wurzel an. So wundern sich die Kinder nicht, dass ihre Kameradin Nargiz eine Auszeit benötigt; ihr geht es nicht so gut und sie schreibt lieber Buchstaben in der ruhigen Bauecke. Dass die Kinder oftmals Gefühle verdrängt haben, die von anderen nicht direkt zu entschlüsseln sind - auch das wird bearbeitet.

Anhand einer Grafik mit verschiedenen Smileys sollen die Grundschüler im anschließenden Sitzkreis mögliche Empfindungen deuten und erfahren dabei, dass der Gesichtsausdruck nicht immer „Bände spricht“.

„Die Verständigung ist kein Problem mehr“, erklärt Geli Gräbner-Müllers, die im dritten Jahr die Qualifizierung durchführt. Das faire Miteinander muss dagegen oft geübt werden, mangelnde Impulskontrolle und Aggressivitäten gilt es, zu steuern. Insgesamt ist die Lehrerin sehr stolz auf ihre internationale kleine Truppe: „Die Hilfsbereitschaft untereinander ist wirklich bemerkenswert!“ Und tatsächlich: Während der Abschlussrunde meldet sich ein Schützling. „Jetzt darf er aber endlich essen!“ - der Blondschoopf deutet auf seinen Mitschüler. Dieser war zuvor beim Schulzahnarzt, durfte für zwei Stunden nichts zu sich nehmen - und schiebt laut hörbar einen riesigen Hunger. Und es stimmt: Die Zeit ist um. Geli Gräbner-Müllers nickt zustimmend. Das heutige Stundenziel, Gefühle beim anderen zu erkennen und richtig zu deuten, ist offenbar erreicht!



Gefühle bei sich und anderen richtig deuten - die Smileys helfen dabei

KURZ BERICHTET: VORTRÄGE, FÖRDERUNGEN, EVENTS

Vielfalt verbindet - Krefeld verbindet

Vom 23. bis 30. September findet in Krefeld die Interkulturelle Woche unter dem Motto „Vielfalt verbindet – Krefeld verbindet“ statt. Am Samstag eröffnet Bürgermeisterin Gisela Klaer auf dem Evangelischen Kirchplatz die Woche, es werden Stände verschiedener internationaler Vereine mit kulinarischem Angebot beteiligt sein. In der anschließenden Woche gibt es verschiedene Veranstaltungen in Krefeld, die das Thema „Vielfalt“ aufnehmen.

KOMM AN: Landesförderung läuft auch 2017

2017 läuft zum zweiten Mal das Landesprogramm „KOMM AN NRW“, mit dem bürgerschaftliches Engagement in der Flüchtlingshilfe gefördert wird. Auch 2017 werden Vereine, Institutionen und Interessengruppe durch KOMM AN in Höhe von 83.500 Euro unterstützt. Förderanträge Ehrenamtlicher wurden berücksichtigt, die sich z. B. in Form von Lese- und Sprachgruppen, Freizeit- und Sportinitiativen oder auch Willkommenstreffpunkte engagieren. Infos und beratende Unterstützung bei Susanne Herster: susanne.herster@krefeld.de

Vortrag: Jurist klärt zu Ausländer- und Asylrecht auf

Auf Anfragen vieler Ehrenamtlicher und Vereine, die Näheres zum rechtlichen Hintergrund des Ausländer- und Asylrechts wissen wollten, kam Rechtsanwalt Klaus Germer auf Einladung der Leitung des Kommunalen Integrationszentrums in Kooperation mit dem Ehrenamtskoordinator Hansgeorg Rehbein nach Krefeld. Im Muche-Saal der VHS lauschten zahlreiche Interessierte seinen Ausführungen und beteiligten sich intensiv an der anschließenden Fragerunde. Die Resonanz auf die dreistündige Veranstaltung war sehr positiv.

Kinofilm berührt - anschließender Austausch

„Alles gut“ heißt der Kinofilm, zu dem das KI Krefelder Sekundarschulen eingeladen hatte. Viele Schüler kamen ins Cine maxx und zeigten sich berührt von der Lebensgeschichte des achtjährigen Roma-Jungen Djaner und der elfjährigen Ghofran aus Syrien. Der Film thematisiert einfühlsam das Geschick zweier Zuwandererfamilien in Deutschland aus dem Blick der beiden Kinder. Vor allem mit dem Punkt „Bewahren der Identität“ beschäftigen sich die Krefelder Schüler im Austausch.

SCHWIMMEN SCHLÄGT FUSSBALL SPIELEN

„Das ist ganz viel Genuss“, so beschreibt der 13-jährige Nazim aus Afghanistan sehr gewählt sein neu entdecktes Wassergefühl im Uerdinger Stadtbad. Zum siebten Mal übt er Schwimmen, „so 60 Prozent“ beherrsche er die Sportart mittlerweile, schätzt er. Dass der junge Mann mit dem offenen Lächeln damit untertreibt, sieht der Beobachter sofort – fast sicher zieht er schon kleinere Schwimmbahnen. Vor einigen Wochen noch undenkbar für den Gesamtschüler.

So wie Nazim üben an diesem Morgen neun weitere junge Männer aus Syrien, Afghanistan und verschiedenen nordafrikanischen Ländern die neue Sportart. Damit nehmen sie an einem Angebot des Schwimmvereins Bayer Uerdingen teil, das in Kooperation mit dem Stadtsportbund und dem Kommunalen Integrationszentrum (KI) der Stadt Krefeld auf die Beine gestellt wurde. Finanziell wird das Projekt aus Mitteln aus dem Bildungspakt „Bildung und Teilhabe“ der Stadt Krefeld unterstützt. Während der Schulferien können dabei neu zugewanderte Kinder und Jugendliche der Krefelder Schulen auf freiwilliger Basis Sicherheit im nassen Element erwerben; die Resonanz ist riesig. „220 Anmeldungen gab es“, berichtet Tobias Musch, der unter anderem die interne Schwimmschule „HaiSchool“ des Uerdinger



Schwimmschüler Nazim

Vereins leitet. Viele mussten auf eine Warteliste, aktuell wird 77 Jugendlichen von vier Trainern das Schwimmen beigebracht - weitere Ferienkurse werden folgen.

Den meisten geht es so wie dem jungen Afghanen: „Schwimmbäder haben die jungen Männer in ihrer Heimat nie kennen gelernt“. Gegen die erschreckende Häufigkeit von Badeunfällen von Flüchtlingen wollte man etwas tun, so Tobias Musch; zusammen mit KI-Mitarbeiterin und Lehrerin Maria Akrivi setzt er sich engagiert ein. Auf reichlich Erfahrung kann der Verein zurückschauen, diesmal liegen die Dinge jedoch anders: „Normalerweise schulen wir Kindergartenkinder, dieses Mal sind es Jugendliche und junge Erwachsene.“ Schwimmtrainer Zülküf Özer hat selbst eine Zuwanderungsgeschichte, der Trainer mit türkischen Wurzeln freut sich sehr über Schwimmschüler wie den 13-jährigen Nazim. Denn für den jungen Mann ist der Kurs absolut kein notwendiges Übel. Als einziger in seiner achtköpfigen Familie könne er nun schwimmen, die Eltern seien begeistert, berichtet er. Sein Lieblingssport bisher: Fußball spielen. Und jetzt? Ganz klar: „Ein bisschen mehr Schwimmen!“



Stadt Krefeld

Der Oberbürgermeister

Fachbereich Schule, Pädagogischer und Psychologischer Dienst

Verantwortlich: KI-Leiterin Dr. Tagrid Yousef

Redaktion, Texte: Christiane Willsch | Kontakt: c.willsch@krefeld.de

KR

Gefördert durch:

Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen

